

Musikalischer Sturm und Drang

Konzert des das Homburger Kammerinfonie-Orchesters mit jungen Solisten in der evangelischen Stadtkirche

Mit musikalischen Werken aus der Frühklassik präsentierte sich am vergangenen Samstag in der evangelischen Stadtkirche das Homburger Kammerinfonie-Orchester unter Leitung von Ulrich Voss. Gleichzeitig stellten sich in der Reihe „Junge Solisten“ zwei viel versprechende Studenten der Hochschule für Musik in Saarbrücken vor: Irena Bilotaite und Ainis Kasperavicius.

VON SZ-MITARBEITERIN
CHRISTIANE ROOS

Homburg. In der Umgangssprache steht der Begriff „Lamento“ für nervtötendes Gejammer. In der Musik dagegen hat ein Lamento nichts Jammernendes. In einem so überschriebenen Satz soll wehmütiges Klagen, nicht lautstarkes Gezeter ausgedrückt werden. Das Lamento aus dem Duett für zwei Violinen

Dur von Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784) eröffnete am vergangenen Samstag in der evangelischen Stadtkirche das Konzert des Homburger Kammerinfonie-Orchesters unter Ulrich Voss.

Mit diesem Eröffnungstück stellten sich in der Reihe „Junge Solisten“ zwei viel versprechende Studenten der Hochschule für Musik Saarbrücken aus der Klasse von Professor Jone Kalinaite vor: Irena Bilotaite und Ainis Kasperavicius.

lotaite und Ainis Kasperavicius.

„Sturm und Drang der Frühklassik“ hieß das Motto des Konzerts, und mit Wilhelm Friedemann Bach, dem ältesten Sohn Johann Sebastian Bachs, hatte Voss einen der wichtigsten Vertreter jener Epoche gestellt, die – musikalischer Sturm und Drang genannt – für den stilistischen Übergang von Barock und Rokoko zur Klassik steht. Zwischen 1760 und 1790 erhielt die Musik neue Inhalte und Formen. Unter anderem begann während dieser Epoche die Zeit der Sinfonie. Ihr Wegbereiter war Joseph Haydn (1732 – 1809), der in der Zeit von 1759 bis 1791 insgesamt 104 Sinfonien schrieb. Zwei dieser Werke – die Sinfonien Nr. 39 g-Moll und Nr. 44 e-Moll – waren im Konzert des Kammerinfonie-Orchesters zu hören. „Trauersinfonie“ wird die e-Moll-Sinfonie genannt, wahrscheinlich deshalb, weil Haydn sich angeblich gewünscht hat, das Adagio aus diesem Werk solle zu seiner eigenen Trauerfeier gespielt werden. Wichtige Vorläufer der folgenden Wiener Klassik waren die Vertreter der Mannheimer Schule, unter ihnen Carl Stamitz (1746 – 1801). Irena Bilotaite spielte den Solo-Part seines Konzertes für Viola und Orchester D-Dur. Kasperavicius spielte zusammen mit den Kammerinfonikern das Konzert für Viola und Orchester D-Dur von Franz Anton Hoffmeister

(1754 – 1812). Besonders berührend, aber leider nur kurz war der solistische Auftritt der beiden Klarinettenistinnen Rebecca Kirchner und Song-Hee Yang mit ihrer Interpretation des Adagios aus dem Duett für zwei Klarinetten C-Dur von Conradin Kreutzer (1780 – 1849).

Ulrich Voss dirigierte

Die Ausführenden waren: Irena Bilotaite, Ainis Kasperavicius (Viola); Rebecca Kirchner, Song-Hee Yang (Klarinette); Maksym Malkow, Lei-Lei Song (Oboe); Taun Tak Cheng, Stefan Kawohl, David Neuhoff, Yi-Qi Xu (Horn); das Homburger Kammerinfonie-Orchester; Leitung Ulrich Voss.

Neues Buch über Albert Weisgerber

Vorstellung am 22. Mai

St. Ingbert. Sozusagen als verspätetes Geschenk zu Albert Weisgerbers Geburtstag im April, erscheint ein neues Buch über den St. Ingberter Maler. Das St. Ingberter Literaturforum (ILF) stellt die Neuerscheinung in Zusammenarbeit mit der Albert-Weisgerber-Stiftung am Montag, 22. Mai, um 19 Uhr in der Albert-Weisgerber-Sammlung, Am Markt, St. Ingbert im Sitzungssaal (viertes Obergeschoss) der Öffentlichkeit vor.

Professor Gerhard Sauder, St. Ingbert, hat im Nachlass Weisgerbers in der Albert-Weisgerber-Sammlung, im Kohl-Weigand-Archiv der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz in Saarbrücken und anderen Quellen Briefe und Dokumente des Malers gesammelt und als Buch herausgegeben. Das Buch „Ich male wie ein Wilder: Albert Weisgerber in Briefen und Dokumenten“ erscheint jetzt im Bliedkasteler Gollenstein-Verlag.

Kurz vor der Fertigstellung machte Sauder eine Entdeckung: Ein vergessener Fundus von Dokumenten über Albert Weisgerber kam von Japan zurück nach St. Ingbert. Im Zusammenhang mit der bedeutenden Arbeit von Saskia Ishikawa-Franke, die als Dissertation unter dem Titel „Albert Weisgerber: Leben und Werk: Gemälde 1978“ erschien, gab es reichhaltiges Material von Kurt Friedrich Ertel, der 1943 eine Dissertation geplant, aber nicht fertig gestellt hat. Unter anderem auf dieses Material bezog sich Ishikawa-Franke. Die Dokumente wanderten mit ihr nach Japan. Die Sammlung Ertel, die dem Stadtarchiv St. Ingbert gehört, bereichert die Quellen. red

Shakespeare in die Blütezeit der Cosa Nostra verlegt

Bohemian Company überzeugte mit ihrem ersten Stück

Die neu gegründete Bohemian Company begeisterte mit dem eigens komponierten Musical „Viel Lärm um nichts“ nach dem gleichnamigen Shakespeare-Stück. Mehr 200 Besucher folgten der Aufführung in der St. Ingberter Stadthalle.

VON SZ-MITARBEITERIN
KERSTIN MALTER

St. Ingbert. Die Freunde Shakespearescher Verwicklungs-Komödien wurden am vergangenen Freitagabend dafür belohnt, so lange auf geblieben zu sein. Denn mit dem gut dreistündigen, eigens komponierten Musical „Viel Lärm um nichts“ nach dem gleichnamigen Shakespeare-Stück begeisterte die Bohemian Company ein mehr als 200-köpfiges Publikum in der St. Ingberter Stadthalle. Es mussten sogar noch Stühle dazu gestellt werden, so groß war der Andrang.

Wem macht es denn keinen Spaß, sich an den Intrigen, üblen Machenschaften, Liebeleien und nicht zuletzt am Unglück anderer zu weiden? Wer hätte keine Freude daran, Mäuschen zu spielen, den Akteuren immer einen Schritt voraus zu sein und schließlich das Happy End mitzuerleben? All dies wurde von den Schauspielerinnen und Schauspielern der Bohemian Company, die sich aus jungen saarländischen Künstlern aus dem Musicalprojekt Neunkirchen, Chorwurm und dem Dudweiler Stadt-Theater zusammensetzt, eindrucksvoll auf die Bühne geholt. Mit schauspielerischem Witz, tänzerischen Einlagen und kraftvollen Gesangsstimmen setzte die Truppe,

deren erste gemeinsame Aufführung das Stück darstellt, die Geschichte um Macht, Liebe und Verrat um. Aus dem Shakespeareschen Milieu wurde die Handlung in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts transferiert – in das Chicago zur Blütezeit der Cosa Nostra und in einen edlen Nachtclub, der den Brüdern Leonato und Antonio gehört. Bandenkriege herrschen und auch in „der Familie“ ist man sich uneins.

Wer am Freitagabend das am 5. Mai dieses Jahres in Merzig aufgeführte Stück besuchte, wurde in eine andere Welt versetzt. Allein der Zuschauerraum, der immer wieder in die Handlung einbezogen wurde, passte ins veruchte Ambiente: Die vorderen Sitzreihen führten das Bühnenbild mit viel Glitzer und Rotlicht fort, indem man hier ganz in Nachtclub-Manier kleine Tische und Stühle aufgestellt hatte. Kerzen brannten auf den Tischen und sogar die Gäste im vorderen Abschnitt passten ins Geschehen: Eine 16-köpfige Rollenspiel-Gruppe aus Saarbrücken, die regelmäßig in die Haut skrupelloser Mafiosi und deren weiblichem Gefolge schlüpft, hatte das Stück nämlich zum Anlass genommen, in ihrem besten Cosa-Nostra-Staat nach St. Ingbert zu kommen. Eine Besucherin fand: „Das war mal ein gelungener Abend. Da hat es sich gelohnt, dass ich her gekommen bin. Das war auch so super, dass da vorne die jungen Menschen sich so angezogen haben.“ Und ihr Begleiter meinte: „Die Aufführung hat mir sehr gefallen. Es war witzig, und die Schauspieler haben auch sehr gut gesungen. Nur hab ich leider nicht viel davon verstanden. Aber das kann



Hero wird von den Maskenträgern umschwärmt: Eine Szene aus dem Shakespeare-Musical der Bohemian Company.

Foto: Kerstin Malter

ich ja zu Hause im Programm nochmal nachlesen.“ Denn für die des Englischen nicht Mächtigen hatten die Programm-Schreiber auch daran gedacht, die englischen Texte gleich in der deutschen Fassung mitzuliefern.

Die Bohemian Company wird jetzt erst einmal pausieren, da die Schauspieler in andere Projekte eingebunden sind, aber ab Herbst wird wieder geprobt, damit die Truppe ohne feste Spielstätte wieder auf Tournee gehen kann.

Gefühlvolle Klänge mit Gitarre und Klavier

Benefizkonzert für Förderverein im Musiksaal des Leibniz-Gymnasiums

Sanfte Gitarrenklänge und nordische Klaviermusik standen im Mittelpunkt eines Konzerts, das das Gitarrenduo Günter Weber und Gangolf Hontheim mit den Pianistinnen Stefanie Weber und Jutta Ernst zu Gunsten des Fördervereins des Leibniz-Gymnasiums gaben.

VON SZ-MITARBEITER
WOLFGANG DÖRR

St. Ingbert. Mit einem edlen Benefizkonzert im Musiksaal des Leibniz-Gymnasiums mit feinen, zarten Gitarrenklängen und nordischer Klaviermusik von Edvard Grieg unterstützen die vier Künstler die Arbeit des Fördervereins des Leibniz-Gymnasiums St. Ingbert.

Es war ein insgesamt „leises“, lyrisches Programm mit einer eher introvertierten Musik, die das Gitarrenduo

Catalán mit den beiden Juristen Günter Weber und Gangolf Hontheim spielten. Lyrisch-klangliche Aspekte sind der Schwerpunkt ihrer eigenen Bearbeitungen und knüpfen an die Tradition der großen Gitarrenduos an.

Einen Großteil der an diesem Abend gespielten Werke hörte man bereits beim vorhergehenden Benefizkonzert von dem Duo, so das „Divertimento“ vom Großmeister der Gitarre, Andrés Segovia. Mit Stil und Witz wurde es wie bei allen Werken im Konzert von den beiden gut aufeinander hörenden und reagierenden Gitarristen mit sauberer Grifftechnik und sehr sensibel gestaltet. Auch Paul Hindemiths deutsche, eher herbe Musik des Rondo 1925 mit dumpf-pochendem Rhythmus klang von ihnen fast lyrisch. In „Cordoba“ aus „Cantos de Espana“ von Isaac Albeniz schwebte eine spanische Landschaft vorüber. Ein wunderbar lyri-

sches Werk erklang mit „Danza Espanola“ Nr. 2 von Enrique Granados mit schwebenden, verschleiernden Halbtönen der ersten Gitarre und die Melodie der zweiten Gitarre. Ein Aragoneser Rundtanz war der „Danza Espanola“ Nr. 6. Auch das moderne Werk „Aqua e vinho“ von Egbert Gismonti mit einem Thema mit kleinem Sekundschritt war auch diesmal wieder zu hören, wie auch „La Vida Breve“ von Manuel de Falla mit gludvollem und rhythmischem Leben.

Ein weiterer Programmpunkt war der Auftritt von Duo Sonata mit Günter und Stefanie Weber, die auch Musiklehrerin am Leibniz-Gymnasium ist. Sie spielten unter anderem in einer Bearbeitung für Gitarre und Klavier von Ferdinando Carulli die bekannten zehn Variationen über das Thema „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts Zauberflöte nach den gleichnamigen Variationen Beethovens für Cello und Klavier. Der leichtfingerige Anschlag und das quirlige Klavierspiel von Stefanie Weber passte gut zum Klang der jetzt gespielten lautereren Konzertgitarre, volltönende Gitarrenakkorde erklangen mit dem Duo Sonata bei „Introduktion und Fandango“ aus dem Gitarrenquintett von Boccherini, das in einer Bearbeitung für Gitarre und Cembalo umgeschrieben worden war.

Ihr großartiges Klavierspiel aber konnte Stefanie Weber beim Zusammenspiel mit Jutta Ernst beim Spiel zu vier Händen zeigen. Die Klavierwerke von Edvard Grieg sind zwar nordischer, die Norwegischen Tänze op. 35 erklangen aber mit diesen beiden Pianistinnen mit hervorgehobenen Betonungen und sich steigernden Entwicklungen interessant und durchsichtig gestaltet, teils mit Leichtigkeit und Humor daher kommend.



Günter und Stefanie Weber als Duo Sonata.

Foto: Wolfgang Dörr

Drei Nationen im Woodstock-Fieber

Musikalische Eröffnung der Grenzbegegnungen im Kulturpark Reinheim-Bliesbruck

Stimmungsvoll eröffneten der Elsässer Roger Siffer und sein lothringischer Musikkollege Marc Rimmlinger auf der deutschen Seite des Europäischen Kulturparks Bliesbruck-Reinheim die Begegnungen auf der Grenze. Den deutschen Part übernahmen die „Tillermänner“, während aus Polen extra die Band „Tolhaje“ angereist war.

Reinheim/Bliesbruck. Es war wieder ein rauschender Eröffnungabend der Begegnungen auf der Grenze, dem trinationalen Kulturereignis im Kulturpark Bliesbruck-Reinheim. Nach den großen Reden der Politiker aus den drei Ländern zur Bedeutung dieses wohl einmaligen Kulturprogramms (wir berichteten) war es Roger Siffer aus dem Elsass zusammen mit seinem lothringischen Musikkollegen Marc Rimmlinger vorbehalten, das Musikzelt auf der deutschen Seite des Parks in „Woodstock-Stimmung“ zu versetzen, wie es Siffer immer wieder beschwor. Der Elsässer war super gut drauf an diesem Abend, brachte die Leute zum Lachen und hatte einen genialen Repertoire-Querschnitt mitgebracht, von der elsässischen „Hymne“ vom „Hans im Schnogeloch“ bis zu einer John Lee Hooker-Adaption in elsässischem Platt.

Dazwischen Marc Rimmlinger mit lothringischen Bluesnummern, sehr eindrucksvoll etwa der Glasbläser-Blues. Siffer und sein elsässischer Dialekt verlangten vom Zuhörer große Konzentration. Aber wer ein bisschen geübt war, konnte sich an den immer währenden Hänseleien des Elsässers mit den Lothringern, vergleichbar mit dem saarländischen Spott über die Pfälzer, köstlich amüsieren. Wobei Sif-

fers Witze auch über die Deutschen manchmal mitunter durchaus derb ausfallen können. Aber das nimmt dem sympathischen Elsässer wohl kaum jemand übel.

Danach dann mit Marx, Rootschild und Tillermann der deutsche, sprich saarländische Part, wobei die „Singin' Band“ sozusagen ein Heimspiel hatte. Viele Fans waren speziell auch wegen der Saarländer im Programm gekommen, um die immer zu Späßen aufgelegte Truppe erneut auf der Bühne live zu erleben. Die neuen Songs ihrer CD präsentierten die Tillermänner, garniert mit Titeln früherer Aufnahmen. Und es ist immer wieder toll, die Truppe zu erleben, diese wahnsinnige Musikalität und die tollen stimmlichen Qualitäten der Musiker um Micha Marx und Amby Schillo, den musikalischen Köpfen der Truppe. Und wie schon bei anderen Gelegenheiten, so war auch beim Auftritt im Rahmen der „Begegnungen“ wieder viel Wortwitz und Nonsense mit im Programm der Tillermänner.

Anschließend dann ein ganz besonderer Hörgenuss: Sie waren 1500 Kilometer gefahren, kommen aus dem polnischen Grenzgebiet zu Slowakei und der Ukraine und versetzten die Zuhörer in ungeahnte Klangwelten. Die Musiker der polnischen Band „Tolhaje“ stammen aus dem Bieszczady-Gebirge und bewahren das alte Liedgut der dortigen Region. Dabei geht man mit modernem Equipment und Instrumenten an die alten Lieder heran, es werden Jazz- und Folkelemente mit eingebaut. Es sind eigenwillige Melodien, zum Teil mitunter fremdartig für das musikalisch-mitteleuropäische Ohr, aber dabei bizarr-schön, voller Eindringlichkeit, manchmal fast psy-

KULTUR-TERMINE

Jacques Bisto in Hassel. Anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Gesangsvereins 1881 Hassel ist am Samstag, 27. Mai, um 20 Uhr Detlev Schöner zu Gast in der alten Schulturnhalle. Einlass zu dem Programm „Vom Überzieher zum Schwiegermuttermörder“ ist um 19 Uhr. red

◆ **Karten** gibt es im Vorverkauf bei Werner Bregel, Telefon (0 68 94) 5 17 84, in der Ortsverwaltungsstelle Hassel, Telefon (0 68 94) 5 10 41, und an der Abendkasse.

Zwischen Himmel und Erde. Unter diesem Titel stellt die Künstlerin Bärbel Schön derzeit in der Kundenhalle der Kreisparkkassa Saarpfalz in St. Ingbert ihre Werke aus. Die Ausstellung ist noch bis Freitag, 26. Mai, während der Schalteröffnungszeiten zu sehen. red

Spiel mit Farben. In der Sparkassen-Galerie „Altes Rathaus“ in Rubenheim, Erfweilerstraße 2, zeigt Ursula Kreitel unter dem Titel „Spiel mit den Farben“ ihre Werke. Die Sparkassen-Galerie ist dienstags von 14 bis 16 Uhr sowie samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr und nach Anmeldung unter Telefon (0 68 43) 83 62 geöffnet. red

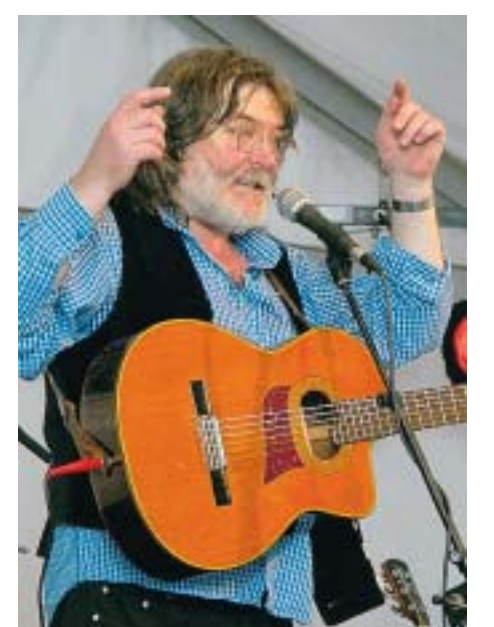
Bilder einer Ausstellung. Unter dem Titel „Bilder einer Ausstellung“ ist eine Dauerausstellung in der DRK-Seniorenresidenz Gersheim eingerichtet worden. Zu sehen sind Werke der heimischen Künstler Werner Joch (Bliesdalheim), Helga Koster (Niederwüzbach), Ursula Kreitel (Rubenheim), Marianne Rauch (Gersheim), Friedlinde Richter (Ormesheim) und Henrike Wolf (Gersheim). cas

Malerei und Skulpturen. Die Homburger Künstlerin Ingrid Leborg stellt noch bis zum Sonntag, 25. Juni, Malerei und Skulpturen im Kunstzentrum Bosener Mühle aus. Das Motto der Ausstellung lautet „Lichtträume“. Leborg nimmt seit 1996 an den Jahresausstellungen Homburger Künstler teil und hatte bereits in ganz Südwestdeutschland Ausstellungen. red

Kreuz als Symbol. Derzeit zeigt die Katholische Erwachsenenbildung Saarpfalz in der St. Ingberter Kirche St. Franziskus die Ausstellung „Das Kreuz – Gestalt und Bedeutung eines Symbols in der Vielfalt der Kulturen“. red

◆ **Geöffnet** ist die Ausstellung von Montag bis Samstag jeweils von zehn bis zwölf und von 16 bis 18 Uhr, Sonntag von 16 bis 18 Uhr, sowie vor und nach den Gottesdiensten. Sonntags um 16 Uhr finden jeweils auch offene Führungen statt. Ein Fallblatt mit weiteren Infos gibt es bei der KEB Saarpfalz, Karl-August-Woll-Straße 33, St. Ingbert, Tel. (0 68 94) 9 63 05 16.

Fotoausstellung. „Augenblicke der Zeit“ lautet der Titel einer Ausstellung der Fotofreunde Rohrbach, die derzeit im Hauptflur, rund um den Lichthof und in der chirurgischen Ambulanz des Kreiskrankenhauses St. Ingbert zu sehen ist. cas



Roger Siffer. Foto: Sepp Allgayer

chedelisch anmutend. Ganz besonders beeindruckend dabei die junge Sängerin der Gruppe, die mit ihrer kraftvollen und ausdrucksstarken Stimme das Publikum faszinierte. Es gab, wie schon bei der kurzen Kostprobe während der Eröffnungsveranstaltung, auch beim Abendkonzert einen Riesensnapplaus. Und der polnische Konsul Jan Kniaz hatte nicht nur beim Verstehen des Elsässers Roger Siffer Probleme: „Auch die Sprache von Tolhaje ist eine Sprache der Berge, die ich nur sehr schwer verstehe“, meinte der Diplomat im Gespräch mit unserer Zeitung. Jan Kniaz war zum ersten Mal bei den „Spotkania na granicy“, wie die Begegnungen auf der Grenze in polnischer Sprache heißen. Aber er war sehr angetan und zeigte sich begeistert von der Veranstaltung. ers